kann mit dem Einsammeln frischer Ameisenpuppen beginnen, die jetzt reichlich zu finden sind.

Wer Bienen hält, wird jetzt die Honigräume öffnen und schwächeren Völkern eine Unterstützung durch Brutwaben aus stärkeren Völkern geben. Der gewiß noch zu erwartenden kalten Nächte wegen müssen die Stöcke ausreichend warmgehalten werden. In Frühtrachtgegenden können die Bienen durch Ausnutzung des Bautriebes vom Schwärmen abgehalten werden. Die etwa fallenden Schwärme werden nach Ausfangen der alten Königin dem Muttervolke zurückgegeben. Im übrigen gilt natürlich der alte Imkerspruch: „Ein Schwarm im Mai, ein Fuder Heu."

## Nach Feierabend.

**Der gute Vater.** Smith, ein Farmer in den Südstaaten, hat nicht bloß eine bitterböse Frau, sondern auch eine herzensgute und überdies heiratsfähige Tochter. Diese soll einen Farmersohn heiraten, der aber wohnt viele hundert Meilen entfernt. Das Töchterchen liebt den Jungen, sie liebt aber ebenso zärtlich die Mutter. Weinend erklärt sie, die Mutter um keinen Preis verlassen zu wollen. Da tut Smith erst einen tiefen Atemzug, dann einen scheuen Blick zur strengen Alten, und endlich sagt er: „So will ich denn das Opfer bringen, mein Kind — nimm deine Mutter getrost mit!"

*

**Gefahr im Verzuge.** Ein Mann wird in das Krankenhaus gebracht, der aus dem Fenster seiner Wohnung gesprungen ist. Der Unglückliche sieht bejammernswert aus. Zerschunden und zerbeult. Der Hinterkopf zeigt einen bemerkenswerten Riß, der linke Fuß, drei Rippen und das Schlüsselbein sind gebrochen. „Nun sagen Sie mal", fragte der behandelnde Arzt, „weshalb haben Sie denn das gemacht?" — „Ich kam nach Hause", antwortete der Eingelieferte, „ich kam nach Hause und hatte einen Wortwechsel mit meiner Frau. Wir zankten uns, und da habe ich mich in Sicherheit gebracht!"

*

**Der empfindliche Schwiegersohn.** „Warum haben Sie denn Ihrem Hund den Schwanz abgeschnitten?" — „Ich konnte nicht vertragen, daß er vor Freude wedelte, wenn meine Schwiegermutter kam."

*

**Mißglückte Redensart.** Alter Arzt (knurriger Herr, tritt abends an seinen Stammtisch, der noch leer ist): „Na, noch keiner von den Dummköpfen hier?" — Pikkolo: „Nein, Herr Medizinalrat, Sie sind der erste."

Auflösung des Kreuzworträtsels.

Kreuzworträtsel: a) 1 Elga, 4 Etta, 8 Auernberg, 9 Ger, 10 Abtei, 11 Ende, 15 Rabe, 17 Autor, 19 Rum, 20 Frankfurt, 21 Egge, 22 Inge; — b) 1 Enge, 2 Lüneburg, 3 Gerda, 4 Ebbe, 5 Tet, 6 Treseburg, 7 Agio, 12 Harm, 13 Esse, 14 Zone, 16 Ente, 18 Tag.

## Wonnemonat Mai.

Jetzt wird der Wonnemonat Mai seine Herrschaft antreten. Vielbesungen und vom Poesie durchweht, mit der bevorzugten Liebe der Menschenkinder bedacht, ist uns der Mai eine wonnigliche Zeit, ein einziger großer lieber Frühlingstraum mit Blüten, Blumen und blauen Himmeln, mit Sang und Klang und neu aufgesproßter Liebe. Keine Zeit des Jahres hat sich so die Herzen zu erobern verstanden wie die Maienzeit, in der das Leben köstlich bezaubernd einherrauscht in Sonne und Helle, in der draußen die Natur ihr prächtiges Sommergewand allgemach ablegt, so daß alle Reiselust und Fernensehnsucht unbezähmbar erwachen und uns verlocken, in die grünende herrliche Weite zu schweifen und zu wandern. Da begleitet frohes Vogelgezwitscher und silbernes Lachen den munteren Wanderer, da reisen am hohen Himmel die Wölklein alle mit, und Lerchensang und Lieder schwingen in den milden Lüften, ist doch die ganze Welt wie ein Lied geworden wie ein einziger schöner melodischer Gang vom Leben. Nun, Herz, tu dich auf: wenn der Mai an der Schwelle steht, wenn's Mailüfterl weht, da sei mit den Jungen jung, lausche dem Kinderreigen auf blumengeschmückter Au, dem Ringel-Ringel-Reihe um den blühenden Apfelbaum, lausche dem Gezwitscher der ersten Schwalben um des Hauses First, höre im Wind das Rauschen des grünenden Hains, spüre im Sonnenschein die Güte Gottes und glaube das Angesicht ins leuchtende Frühlingsabendrot gewendet, an die Schönheit, die nie stirbt und ewig, ewig neu ist!

Mit Freude sehen wir dem kommenden Tag entgegen. Hat uns schon der April für seine paar launigen, unfreundlichen Tage reichlich durch ein lenzliches Gesicht entschädigt und uns zuguterletzt sommerliche Milde und strahlende Tage beschert, so wird der Mai, der erklärte Wonnemonat, sicher diesen Frühlingstraum um uns fortsetzen und vollenden. Das Erwachen der Natur wird er mit Anmut und Milde krönen. So wenigstens glauben wir; immerhin vergessen wir nicht, daß nach alter Bauernregel erst in der Mitte des Mai der Winter vorbei ist, daß auch der Wonnemonat Mai oft enttäuscht hat und regnerisch war, außerdem recht kühl zurzeit der Eismänner Pankratius, Servatius und Bonifatius. Aber wir sind heute, wo die Erde uns ihre Frühlingswonne entgegenlacht, keine Pessimisten. Wir glauben an die Schönheit des kommenden Wonnemonats, der zudem für viele noch besondere Gaben hat: so den Maiwein, den Maibock, was ein besonders guter Tropfen für durstige Kehlen ist, die Maikuren und Maiwanderungen und tausend andere Dinge. Jetzt hebt langsam die Reisezeit an, gewaltig zieht es uns in die prangende Gotteswelt. Das gläubige Herz pflückt der Maienkönigin Blumen und Blüten; ihr ist der Mai gewidmet, der Wonnemond von jeher, für Gemüt wie Körper gleicher Born der Freude.

## Vermischtes.

o **Die Leichenfeier des Räuberhauptmanns.** Das Begräbnis des Jonny Dingbat Oberta in Neuyork gestaltete sich zu einer Feierlichkeit ungeahnt großen Stiles. Und wer war Jonny Dingbat Oberta? Der Leiter einer Chikagoer Räuberbande, der der Kugel eines anderen Räuberhauptmanns zum Opfer fiel und nun unter ungewöhnlicher Prachtentfaltung begraben wurde. Nach alter Ueberlieferung nahm die gesamte Unterwelt Chikagos, ungeachtet der herrschenden Streitigkeiten zwischen den einzelnen Banden, an Obertas letzter Fahrt teil. Die Leichenfeier war so pomphaft, daß kein König sich ihrer hätte zu schämen brauchen. Die einbalsamierte Leiche lag, angetan mit Smoking, in einem seidengefütterten Sarg, dessen Wert allein 12 000 Dollar gewesen sein soll. Hinter dem Leichenwagen, der von acht schwarzbehangenen Pferden gezogen wurde, folgten vier große Kraftwagen mit Blumen und Kränzen. Längs der Straßen, die der Leichenzug überquerte, standen die Zuschauer dicht gedrängt, und Polizisten auf Krafträdern bahnten dem Trauergefolge langsam den Weg. Zu Tausenden waren unter den Teilnehmern Alkoholschmuggler, Diebe und Mörder Obertas Witwe ist eine Chikagoer Schönheit, die bereits zweimal verheiratet war. Auch ihr erster Mann wurde von einem Nebenbuhler erschossen. Auf dem Friedhof verrichten zwei Priester die feierliche Handlung. Obertas Mutter bekam einen Weinkrampf. Ja, in der Tat, man weiß nicht, ob man darüber weinen oder lachen soll.

— **Die Ziffern über den Verbrauch von Alkohol und Nikotin** sind ungewöhnlich groß und könnten übertrieben erscheinen, wenn nicht genauere Berechnungen vorlägen. Das Statistische Reichsamt hat in Band 350 Mitteilungen über die deutsche Verbrauchsbesteuerung 1926/27 gebracht. Danach sind für Tabak im Jahre 1926 2388,5 Mill. Reichsmark, 1927 für den gleichen Zweck 2727,7 Mill. Reichsmark aufgewendet worden. Für den Alkoholverbrauch sind die Ziffern nicht ganz so vollständig, weil der Weinverbrauch darin fehlt. Aber Annäherungswerte lassen sich auch hier finden. So ergibt sich für das im Jahre 1926 in Deutschland verbrauchte Bier ein Kleinverkaufswert von 3792,6 Mill. Reichsmark, wenn man für Einfachbier einen Kleinverkaufspreis von 45 Reichsmark, für Schankbier 63 Reichsmark je Hektoliter zu Grunde legt. Die Preise sind äußerst niedrig angesetzt, so daß die tatsächlich verbrauchten Gelder noch wesentlich höher angenommen werden können. Die Kosten des Branntweinverbrauchs beliefen sich auf 632,9 Mill. Rm. Die Aufwendungen für Wein sind mit 450 Mill. wohl nicht zu hoch veranschlagt. Insgesamt kommen also für das Jahr etwa 7,5 Milliarden oder 120 Mark je Kopf der Bevölkerung in Betracht.


# Schwedter Familienblatt

Wöchentliche Unterhaltungsbeilage zum Schwedter Tageblatt

Nummer 18 — Sonnabend, den 3. Mai 1930


## Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Cabott.

(18)

(Fortsetzung.)

„Aber warum denn nicht?" fuhr er auf. „Was zum Teufel hat sie hier zu suchen? Woher weiß sie denn von dem Unglück?"

„Ich kann es selbst nicht sagen, Herr Vernick, aber Sie dürfen nicht so laut sprechen, sie könnte uns hören."

„Sie soll uns hören!"

„Nein. Herr Oppen liebt Fräulein Karoly, und vielleicht erweisen wir ihm einen großen Dienst, wenn wir sie zu ihm führen."

Vernick zauderte und sagte dann: „Solange er nicht selbst nach der Karoly verlangt, kommt sie nicht zu ihm."

„Ist er bei Bewußtsein?"

„Nein."

„Glauben Sie, Herr Vernick, daß — — daß — — er am Leben bleibt?"

Vernick fuhr auf und schlug mit der Faust gegen die Wand: „Er muß am Leben bleiben, zum Donnerwetter."

„Er muß am Leben bleiben!" wiederholte Ellinor leise und fragte nach einer Weile: „Sind seine Wunden sehr schlimm?"

Vernick zuckte die Achseln: „Die Beine und der Rücken sind verbrannt. Aber er muß am Leben bleiben!" wiederholte er eigensinnig. „Er kann an einem so blöden Unfall nicht zugrunde gehen."

„Ich will zu Fräulein Karoly gehen und ihr alles sagen."

„Sagen Sie ihr vor allen Dingen, daß ich sie hier nicht sehen will. Sie soll verschwinden und zwar möglichst bald."

Vernick ging die Treppe hinauf, und Ellinor wandte sich wieder um, ging ins Kontor zurück.

Elja sprang auf, als sie die Tür gehen hörte. „Was ist mit ihm? Darf ich zu ihm?"

„Nein, Fräulein Karoly. Er ist noch immer ohne Bewußtsein. Die Aerzte lassen niemand zu ihm."

„Dann warte ich."

Ellinor nahm die Hände Eljas in die ihren: „Ich verspreche Ihnen, Fräulein Karoly, Sie sofort zu benachrichtigen, wenn Sie zu ihm kommen können. Ich glaube bestimmt, daß er nach Ihnen verlangen wird —"

„Sie glauben — — —?"

Ellinor nickte „Ich weiß, daß Herr Oppen an Ihnen hängt, daß er viel an Sie gedacht hat, und daß Sie ihm ganz gewiß einen großen Gefallen erwiesen, wenn Sie zu ihm kämen."

„Sie waren es, die an jenem Abend — — —"

„Ja, ich war es, Fräulein Karoly."

„Ich habe Sie um Verzeihung zu bitten, Fräulein von Roth, ich wußte ja nicht — — Was hat er zu Ihnen von mir gesprochen?"

„Nichts, Fräulein Karoly, was des Erzählens besonders wert gewesen wäre, aber ich weiß gewiß, daß Herr Oppen sehr an Ihnen hängt."

Elja lächelte und strich sich hochaufatmend über ihr Haar.

„Und weil ich das weiß," fuhr Ellinor fort, „glaube ich auch, daß er nach Ihnen verlangen wird, sobald er die Erschöpfung überwunden hat."

Die beiden schwiegen, plötzlich stand Elja wieder auf und ergriff Ellinors Hände: „Ich danke Ihnen, Fräulein von Roth, ich danke Ihnen von ganzem Herzen, und ich bitte Sie um Verzeihung."

„Wenn Sie glauben, daß ich Ihnen etwas zu verzeihen habe, so mögen Sie ganz beruhigt sein, Fräulein Karoly. Ich trage Ihnen nichts nach."

Da nahm Elja Karoly Ellinors Gesicht zwischen ihre Hände und küßte sie auf den Mund.

Ellinor fühlte die Lippen, die Oppen geküßt, nach denen seine Sehnsucht ging, und plötzlich, nicht wissend, was sie tat, wehrte sie Elja ab, schloß die Augen und brach in ein Schluchzen aus. Sie erstickte jeden Laut in ihrer Kehle, brach zusammen und vergrub ihr Gesicht zwischen die Arme.

Elja Karoly stand neben ihr und sah auf sie nieder, wollte die Hand heben und ihren blonden Scheitel strei-